

I
314.040 Begleitb.

Braun und Hogenberg: Alte deutsche Städtebilder

„Civitates orbis terrarum“

Von Georg Braun und Franz Hogenberg
BdIn 1572-1618

Der große Städteatlas von Braun und Hogenberg stellt nach seinem äußeren Gewande wie nach seinem Inhalt ein wahrhaft großartiges Denkmal früher deutscher Kartographie dar. Durch die Größe seines Formats, die kostbare Ausstattung, die Reichhaltigkeit der Karten-Aufnahmen, die Güte der in Kupfer gestochenen handkolorierten Pläne und Ansichten, ist dieses Werk bis heute unerreicht. Mit Recht sagt der Historiker der Künstler Kölns, Merlo: „Dieses Städtebuch war ein Unternehmen, das der deutschen Nation zur Ehre gereicht und unter den älteren topographischen Werken die erste Stelle einnimmt.“

Die besondere Bedeutung dieses sechsbändigen Atlaswerkes aus der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert besteht vor allem darin, daß der Verfasser Georg Braun und der Kupferstecher Franz Hogenberg hier zum ersten Male und auf deutschem Boden eine Weltbeschreibung in Form von Städteansichten unternommen haben, lange vor der weitverbreiteten Topographie von Zeller-Merian im 30jährigen Kriege. Dieses großartige Verlagsunternehmen, das in 46jähriger Arbeit zu glücklichem Ende gelangte, stellt die wichtigsten Städte der Welt in kartographisch und topographisch klarer und anschaulicher Weise dem Geographen, dem Historiker, dem Volkskundler, dem Reisenden und nicht zuletzt dem Sammler und Liebhaber vor Augen. Diese Tat war durchaus neu, denn die Vorläufer und Zeitgenossen auf dem Gebiete der Kartographie hatten bis dahin entweder in ihren textreichen Welt-

chroniken (Schedel 1493) oder Kosmographien (Seb. Münster 1544) nur gelegentlich neben Welt- und Landkarten einzelne Städtekarten eingestreut, dazu nur in rohem Holzschnittstil und mit ungenauer Einzelbeobachtung, oder sie hatten, wie der Zeitgenosse Abraham Ortelius in seinem berühmten „Theatrum orbis terrarum“, lediglich ganze Länderbeschreibungen mit zugehörigen Landkarten im Auge, während spezielle Stadtpläne oder Städteansichten gänzlich fehlten. Vor allem suchen wir in ihren schönen Kartenwerken vergeblich nach deutschen Städten. Ein weiterer Vorzug des B. u. H.'schen Atlas liegt sodann in der Verbindung des topographisch exakt gesehenen Stadtbildes mit der landschaftlichen Umgebung sowie mit den besonders liebevoll und fein in diese Landschaft hineingesetzten Trachtenfiguren ländlicher oder städtischer Herkunft. So rundet sich jede einzelne Städteansicht dieses umfangreichen Atlaswerkes zu einem lebensvollen Heimatbilde der ganzen Stadtgemeinde und ihrer näheren Umwelt. Das Werk ist offenbar von vornherein sowohl in reinem Kupferstich als auch daneben in handkolorierter Form erschienen. Exemplare dieser Art sind jedoch seltener zu finden.

Die Idee zu einem Kartenwerk, das ausschließlich den Städten der Welt gewidmet sein sollte, ist den Herausgebern ohne Zweifel im Anschluß an jenes andere Werk gekommen, das zwei Jahre früher (1570) nach zehnjähriger Vorarbeit der bedeutende flämische Kartograph Abraham Ortelius († 1598) auf 53 kupfergestochenen Karten unter dem Titel: „Theatrum orbis terrarum“ mit ungeheurem Erfolg herausgebracht hatte. Da ja dieses Werk lediglich Welt- und Landkarten brachte, lag der Gedanke nahe, eine Ergänzung in Gestalt von Städtekarten zu schaffen. Der Mitherausgeber und Hauptstecher unseres Werkes, Franz Hogenberg, selbst gebürtiger Fläme, stand in der Tat zu Ortelius in allerengster freundschaftlicher Verbindung; denn er hatte seit etwa 1565 den größten Teil der Karten zu dessen „Theatrum“ gestochen, und Ortelius rühmt ausdrücklich, daß das Stechen

Inr. nr. 2014/2986

seiner Karten der kundigen Hand und dem unvergleichlichen Fleiß seines Freundes zu danken sei. Dazu kam, daß der Textverfasser, der Kölner Kanonikus Georg Braun, in lebhaftem freundschaftlichen Briefwechsel mit Ortelius stand und von diesem offenbar sehr loyal mit Ratschlägen zu seinem Städtebuch angeregt wurde. Mehr noch als Ortelius hat aber wohl (wie Jan Denuec in seinen grundlegenden Forschungen über Alt-niederländische Kartenmacher, Antwerpen 1912, feststellt) Hogenbergs Mechelner Stadtgenosse Jacob van Deventer den Plan der Sache ins Rollen gebracht. So kam es zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Ortelius nebst seinem hochbegabten Mitarbeiter, dem berühmten Antwerpener Miniaturmaler Georg Hoefnagel (oder Hofnagel) einerseits und Braun und Hogenberg andererseits, wobei die einen auf ihren ausgedehnten Reisen Städteansichten, die anderen Landkarten sich gegenseitig beisteuerten. Hieraus erhellt, daß niemals etwa der Gedanke an ein Konkurrenzunternehmen aufkommen konnte. Wie bewußt gerade Braun sein neues Werk als Ergänzung und Fortsetzung zu Ortelius' „Theatrum“ auffaßte, zeigt die Vorrede zu dem 3. Buch der „Civitates“ (1581), wo er ausdrücklich schreibt: „Um den Schwierigkeiten des Reisens und auch dem Bitten und Begehren vieler Leute zu begegnen, habe ich dieses Unternehmen begonnen, daß ich nämlich zu dem Kosmographischen Theater oder Weltbeschreibung des Abraham Ortelius, dadurch er neulich ebensowohl bei seiner niederländischen wie auch in den ausländischen Nationen bekannt geworden, eine Beschreibung besonderer Orte, als Städte oder Flecken, hinzutäte, sintemalen dies unser Vorhaben mit der Weltbeschreibung so genau vereinigt und verbunden ist, daß eines das andere mit neuer und mehrerer Klarheit erleuchtet und deutlicher zu verstehen gibt. Denn was die Geographie nur summarisch von der Welt sagt (wie der Maler nur in großen Zügen die Hauptlinien eines Gemäldes entwirft — worüber Albertus Dürer ein wichtiges Buch geschrieben —), daselbe erzählt der Topograph oder Ortsbeschreiber alles einzeln nacheinander, legt jedes Teil der Welt gesondert auseinander und dem Leser so vor Augen, als sähe er die Stadt, davon geredet wird, persönlich vor sich liegen.“ (Zitiert nach der deutschen Ausgabe.) Über die weiteren Absichten und Ziele, die die Herausgeber unseres Werkes sich vorgenommen haben, über den Kreis der Benutzer und Betrachter, die sie sich als Käufer vorstellten, über die kartographischen Grundlagen und

Quellen belehren uns am besten und unmittelbarsten auch weiterhin die Vorreden, die Braun den einzelnen Teilen des umfangreichen Werkes voranschickt. „Nachdem die großen und kleinen Städte“, so beginnt er, „auf das fleißigste abgerissen (gezeichnet) vor die Augen in diesem Buch gestellt werden, scheint es nützlich, über der ersten Städte Aufwachsen und Vollziehung (Entwicklung) kurz zu reden.“ (Es folgt ein weitläufiger Exkurs über die Anfänge menschlicher Versammlung, den Ursprung der Häuser, das Zusammenwachsen zu Dörfern oder Burgen bis zu dem Entstehen ganzer Städte. In echt humanistischer Gelehrsamkeit zitiert er viele antike Klassiker, Kirchenväter und spätere Historiker und geht dann auf die Tätigkeit der Kartenzeichner selbst ein: „Wie kunstreiche Baumeister den ganzen Erdkreis mit Städten verziert, haben mit höchstem Scharfsinn und Fleiß Simon Novellanus und Franciscus Hogenberg so artig, lebendig aller Städte Proportion, Lage und Gestalt an den Tag getan, daß man nicht deren Ebenbild und Kontrafaktur, sondern die Städte selber vor Augen zu haben scheint. Und haben solche Städte nach dem Leben selber kontrafiziert oder von anderen abgemalt bekommen mit Mühe und Kosten und mit solchem Fleiß, daß ich jeden versichern kann, dieses Werkes Gleichen ist in Italien, Welschland oder anderswo niemals an den Tag gegeben worden. Drin aller Städte, Flecken, Schlösser, Mauern, Türme, aller gemeiner (öffentlicher) und eigener (privater) Häuser topographisch, geometrisch und nach der Perspektivkunst, Lage und Manier abgerissen sind. Sprichst du aber: was soll mir solches nützen? (so sage ich:) Vieler verschiedener Völker Gebräuche, Künste, Gesetze, Sitten, Übungen und Eigenschaften kann man gewisser erlangen, wenn man sie vor Augen sieht, als wenn man sie nur in der Historie liest. — Weil aber nicht jeder reisen kann, man auch in jetziger Zeit nicht ohne große Gefahr die Welt durchreisen kann, habe ich in diesem Buch die Liebhaber der Historie von allen Unkosten, Mühe und Arbeit befreit, indem wir dem Gesicht, das — wie Aristoteles sagt — alle anderen Sinne an Schärfe übertrifft, die allerbeste Städteansicht vorgestellt haben. Weil sie artig in Tafeln gestochen, kann man gewisser davon urteilen, als wenn sie nur mit Worten beschrieben wären.“ — Es folgen Beispiele für die Nützlichkeit von Städte-Kartenaufnahmen: Alexander der Große z. B. habe die Orte, die er belagern wollte, zuerst alle abmalen lassen, um die Zugänge, Befestigungen, Gefahrenstellen usw. zu kennen.

Dennoch, so fährt Braun im Hinblick auf die gefährlichen Türkeneinfälle dieser Zeit fort, besteht keine Gefahr, daß „die Türken das Buch in die Hand bekommen und zu unserem Schaden benutzen, denn diesem Übel sind wir auf die Weise begegnet, daß wir aller Nationen und verschiedener Völker ungleiche Art der Kleidung hohen und niederen Standes bei jeder Stadt beifügen lassen. Deshalb würden die blutdürstigen Türken, die keine gemalten oder geschnittenen Bilder dulden, dies Buch niemals zulassen“. Über seine literarischen Quellen, die in den Beschreibungen auf den Bilderrückseiten ja im einzelnen genannt sind, sagt er noch kurz: „ich habe die Schriften derer benutzt, die diese Städte selbst durchzogen und darin alles selbst abgemessen haben.“ — Ein anderer, auch für den Betrachter unserer Auswahl deutscher Städte wichtiger Punkt wird dann berührt: „Es mangelt noch wohl etliche Städte, welche wir dieser ungesteuerter Kriegsläufe halber nicht haben bekommen können. Wenn daher einige Stadtvorsteher und Oberste oder sonst andere mit ihrer Stadtabbildung dieses unser Werk verziern wollen und allen Liebhabern der Historie und Städte ihren geneigten Fleiß erzeigen und mitteilen, wollen wir diese an ihrer Stelle einsetzen und solche nicht ohne gebührenden Ruhm verschwiegen lassen.“ Über den raschen Erfolg seines Werkes hören wir in der Vorrede zum 2. Buch, das 1. Buch sei „dermaßen mit Erfolg und Begehren verkauft, daß jetzt beinahe keines mehr vorhanden und zu bekommen ist“. Wieder appelliert Braun dann an die Mitarbeit der Leser: Wer wird nicht, sobald er das Städtebuch aufschlägt, zuerst seine Vater- und Geburtsstadt suchen? Des zu großen Umfangs wegen mußten manche Städte fortfallen oder die Schwierigkeiten, sie zu beschaffen, waren zu groß. „Wer aber seine Stadt nicht findet, der lasse sie nach der Natur abmalen und sende sie mir zu, so will ich solche durch den Kunstreichen Franz Hogenberg artig reissen und in das Buch einsetzen lassen.“ — Über den Nutzen der Städtedarstellungen bemerkt er noch weiter, sie seien „so gemalt, daß der Leser in alle Gassen und Straßen sehen, auch alle Gebäude und freie Plätze anschauen kann. Was könnte man doch Lieberes sagen oder denken, denn daß einer an einem sicheren Ort daheim in seinem Hause die Gestalt der Erde mit ihren besonderen Landschaften unterscheiden, dazu die Städte zierlich herausgestrichen, in diesem Werke beschauen und durch Lesen dasselbe erfahren, was andere mit fernem und mühseligen Reisen endlich kaum

erreichen könnten? Lassen wir uns nicht oft bedünken, daß wir große Reisen getan, über Flüsse und Meere geschifft und gleichsam in eine neue Welt gekommen, wenn wir fremder Völker Städte und Sitten sehen und vielerlei Trachten der Kleidung, davon jezo hin und wieder viele besondere und kostbare Bücher geschrieben werden (hier spielt er auf die gerade seit 1562 bis um 1600 in großer Zahl erscheinenden gedruckten Trachtenbücher an, die daher — wie wir sehen werden — 3. T. gerade für die kostümlich interessanten Staffagefiguren unserer deutschen Städtebilder von den Stechern mitbenutzt werden konnten). „Hier spaziert man ohne Gefahr der Ansteckung und der Berührung böser Sitten; denn gar oft kommen, die große Reisen gemacht, auch mit den Mängeln und Lastern der Völker heim, mit denen sie eine Zeitlang zusammen waren.“ — „Man erfährt aber hier nicht nur die Gestalt und Lage der Städte, auch die Sichtung jedes Ortes, ob die freien Künste und welche allda im Schwange gehen, ob auch Kaufhandel darin gehbt wird oder nicht.“ — „Auch die Maler finden etwas zur Ergözung: schöne Bilder ebener Felder, lustiger Hügel, wunderbarer Wasserfälle, seltamer Lage der Städte, Berge, Inseln, Seen und Landschaften, die sonst nicht allzeit so deutlich und genau gezeichnet vorkommen, hieraus zu entlehnen und dieselben ihren Gemälden und anderen Werken zur Zierde einzuverleiben, wie ich denn vermerkt, daß allerorts von etlichen schon geschehen ist.“ (Man sieht, das Urheberrecht war damals noch nicht erfunden; der Künstler nahm seine Vorlagen, wo er sie fand!) „Die Baumeister werden auch etwas finden, womit sie sich bisweilen erquicken, da sie stattliche Gebäude, Ringmauern, Bollwerke u. a. seltene Formen, ohne weite Reisen zu machen, in unserem Teatro genug sehen werden. Auch, die von schweren Geschäften frei geworden und viel Muße haben oder die durch Krankheit daheim sitzen müssen, können sich hier die Langeweile oder Unlust und Verdrießlichkeit ihre Krankheit vertreiben oder erleichtern.“ Auch der Rechtsbesessene findet allerlei Statute, Satzungen u. a. aller Völker. — Aber nicht nur ein Ersatz für das Reisen will das Werk sein, sondern gleichzeitig wiederum gerade ein Anreiz zum Reisen, eine Hilfe und Anregung bei der Vorbereitung einer Reise. — Und nun nennt Braun ausdrücklich mit Namen jenen Künstler, der, wie erwähnt, für das Werk die meisten und bedeutendsten zeichnerischen Vorlagen und Entwürfe beisteuerte: „Alles Sehenswerte wird nun mit besonderen Tafeln in un-

serem Städtebuch durch Beistand des fürtrefflichen Georg Hoefnagel von Antwerpen (welcher durch keines Lehrers Unterweisung, sondern mit besonderen Gaben der Natur und des Verstandes ein trefflicher Meister geworden) so deutlich abgemalet, daß ein jeder, der sie fleißig anschauet, sein zuvor, ehe er reisset, in einer Summa wissen kann, was er irgendwo zu merken würdig, was er ausforschen, welche Örter er zu meiden hat usw.“ — Wie immer und überall bei dem Erscheinen neuartiger Werke, müssen auch die Herausgeber des Städtebuches offenbar gar bald die Mißgunst und Tadelsucht meist wenig berufener Kritiker zu spüren bekommen haben. Das zeigen mehrere Stellen in den Vorreden. Sie sind so bezeichnend, daß ich die Worte des mutigen geistlichen Herrn dem Leser nicht vorenthalten möchte. Zuerst verteidigt sich Braun, daß er auch als Geistlicher sich das Recht genommen, Geschichte und Geographie zu schreiben, wie manche gelehrte Kirchenväter und Priester vor ihm. Sodann bekennt er offen seine angeborene Freude an schönen Karten und gemalten Schildereien: „Ich verhehle nicht, daß mich meine natürliche Neigung zu schönen Figuren und lustig ausgedrückten Gemälden reizt und entzündet“ und wendet sich gegen die Nörgler, „die weder zu Gemälden noch zu geographischen Landschaften Lust haben, denen wir deshalb unsere Arbeit auch nicht dedizieren wollen haben“. Und mit schärferem Sieb pariert er später (nachdem er zunächst den Kritikern den Rat gegeben, die einzelnen Städtebilder am besten selbst mit denen Landtafeln und Beschreibungen des Abraham Ortelius zusammenzufügen) die harten Kritiken an seinem Werk: „Auch haben wir derer Gunst und Freundschaft etwas nachgeben müssen, welche zu dieser unserer Arbeit das Ihre mit hinzugetan und welche allhier aufzuzählen zu lang sein würde. Wenn aber dero selben Namen etlichen wenigen Leuten, die das Schwert im Maul führen und diese freie ehrliebende Künste sich nicht gefallen lassen, bekannt wären, würden die vielleicht etwas bescheidener von diesem Werk urteilen und ihre Hörner nicht dagegen aufsetzen. Aber ehrbare und aufrichtige Leute urteilen billiger davon, deren etliche der Städte, worin sie geboren, Abriss und Historien auf ihre Unkosten uns zugeschiedt, und ohne deren Hilfe das große Werk nie zu Ende geführt worden wäre. Deswegen habe ich den guten Freunden willfahren und derselben Autorität und Ansehen etlicher spitziger und unfreundlicher Aussprache vornehmen müssen, welche, da sie

selbst nichts Taugliches herfürbringen, desto kühner sind, anderer Arbeit zu strafen, nach dem gemeinen Sprichwort: Balder tadeln denn bessern!“

Nur kurz ein Wort über die Herausgeber des Städtebuches und die in ihrem Auftrage daran beteiligten Künstler.

Der Titel des Werkes nennt neben dem Textverfasser, dem Kölner Kanonikus und Dekan Georg Braun (oder Bruin † 1622) nur den Hauptstecher, den erwähnten Franz Hogenberg aus Mecheln († 1592), der dann im Jahre 1567 als Glaubense migrant unter dem Druck der spanischen Inquisition seine Heimat verließ und in Köln die erste kartographische Werkstatt gründete. Die Bescheidenheit dieses erstaunlich fruchtbaren Künstlers kennzeichnen seine Worte auf einem Stich: „Myn dingen maect ic recht ende slecht, Daer om blyf ic een arm Knecht.“

Neben Hogenberg wird im Vorwort noch der Holländer Simon van den Noevel (Novellanus) als Stecher genannt. Wie es damals üblich war, arbeiteten die Kupferstecher nur selten nach eigener Vorzeichnung, sondern bedienten sich in weitem Maße der Vorlagen angesehener Spezialzeichner, Briefmaler und Kartenmaler. Als bedeutendsten Zeichner haben wir schon den bekannten Miniaturmaler und Radierer Georg Hoefnagel (späterer Hofmaler der bayrischen Herzöge in München und des Erzherzogs von Tirol, * 1542 Antwerpen, † 1600) kennengelernt, der, wie wir wissen, schon als ganz junger Künstler auf einer gemeinsamen Reise mit Ortelius in Spanien geographische Landaufnahmen machte und in der Folge eine große Anzahl auch deutscher Städteaufnahmen an die Herausgeber des neuen Werkes in Köln sandte. Seine besondere Stärke war das minutiöse Zeichnen vor der Natur, nach seinem Wahlspruch: „Natura sola magistra.“ — In zweiter Reihe ist noch der Flame Cornelius Chaymor als Vorzeichner zu nennen, der daneben auch als Unternehmer die Lieferung einiger Städteansichten oder -pläne (z. B. von Nürnberg) vermittelte.

Die Kostümfiguren der meisten Städtebilder, so fein und geschickt sie auch als Staffage die Vordergründe der Landschaften beleben, sind, wie ich durch genauen Vergleich festgestellt habe, mit geringen Ausnahmen mehr oder weniger frei kopiert nach den damals gerade erschienenen Trachtenbüchern von Amman-Weigel (Frankfurt a. M. 1577) und von Abraham Bruyn (Antwerpen 1577).

Neben dem grundlegenden Land- und Weltkarten-Atlas des Orte-

lius steht das Städtebuch von Braun und Hogenberg mit seinem bedeutend größeren Umfang von über 500 Einzelblättern ebenbürtig als völlig neuartiges und selbständiges kartographisches Kunstwerk. — Merkwürdigerweise hat das Werk in dieser Form bis zum heutigen Tage keine eigentliche Nachfolge und auch überhaupt nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden. Um seine Bedeutung einigermaßen in das rechte Licht zu setzen, sei nur erwähnt, daß z. B. die in weiten Kreisen viel populärere Topographie von Merian aus dem 17. Jahrhundert — was wenig bekannt ist — manche der Stadtprospekte nach Braun und Hogenberg kopiert hat.

Der Verlag hofft mit der Herausgabe einer Auswahl aus dem riesigen Werk, die lediglich die schönsten deutschen Städtebilder enthält, dem Liebhaber schöner Karten und allen Kunstfreunden eine willkommene Gabe zu bringen. Natürlich wird mancher Betrachter eine ihm lieb erscheinende Stadt vermissen; die Auswahl mußte aber aus

technischen Gründen auf möglichst gleiche Formate beschränkt bleiben. Der Verlag verspricht, einen zweiten Band folgen zu lassen, wenn dieser dem geneigten Liebhaber gefallen hat. Daß eine Stadt wie Berlin auch im Original fehlt, sei nur nebenbei erwähnt; triftige Gründe dafür haben sich leider nicht finden lassen.

Unserer Auswahl liegt das schön kolorierte vollständige Exemplar der Staatl. Kunstbibliothek Berlin (Abteilung Lipperheide'sche Kostümbibliothek) zugrunde. Die Bearbeitung der Texte, die auch im Original jeweils auf der Bildrückseite abgedruckt sind, erfolgte im wesentlichen nach der ersten deutschen Übersetzung (erschieden unter dem Titel: „Beschreibung und Contrafactur der vornembster Staet der Welt“) durch Brauns Bruder, dem Kanonikus Melchior Braun (Köln 1574—76), jedoch mit Heranziehung des lateinischen Originals, das in Inhalt und Umfang vielfach von der Übersetzung abweicht.